

Lausitzer Kunstschau 1928

Kunstaussstellung in Bautzen

Der Kunstverein zu Bautzen veranstaltet gegenwärtig in seinen Räumen im Bautzener Stadtmuseum eine umfassende Lausitzer Kunstschau, der im Rahmen der Kunstpflege in der Lausitz eine hervorragende Bedeutung zukommt. Nach 6 Jahren wird der Öffentlichkeit damit zum ersten Male wieder ein Gesamtüberblick über das heutige Kunstschaffen in der sächsischen und preussischen Lausitz zugänglich gemacht. Während in den letzten Jahren die drei hier vorhandenen Künstlergruppen, die ehemalige „Freie Künstlervereinigung Bautzen“, der „Lausitzer Künstlerhilfsbund“ und die „Freien lausitzer Künstler“ nur getrennt ausstellten, was eine unheilvolle Zersplitterung auch in der Anteilnahme des kunstliebenden Publikums zur Folge hatte, sind vom Kunstverein Bautzen diesmal alle lausitzer Künstler eingeladen worden, um die genannten Vereinigungen vor Schaden zu bewahren und um außerdem ihnen sowohl wie dem Publikum eine Möglichkeit zu Vergleichen zu bieten. Um so bedauerlicher ist es, daß der „Lausitzer Künstlerbund“ nicht dazu hat bewegen werden können, sich geschlossen zu beteiligen. Trotzdem hat natürlich eine Anzahl seiner Mitglieder Werke zu der Ausstellung eingeleistet. Insgesamt sind 40 Schaffende mit 152 Werken (Gemälden, graphischen, plastischen und kunstgewerblichen Arbeiten) vertreten. Die Jury war paritätisch zusammengesetzt und hatte Prof. Ludwig v. Hofmann, Dresden, einen weit über Sachsens Grenzen hinaus bekannten Künstler also, hinzugezogen.

Vom Tage der Eröffnung an wurde von den Besuchern anerkannt, daß die „Lausitzer Kunstschau 1928“ auf einem sehr hohen Niveau steht und den Durchschnitt der früheren Einzelausstellungen beträchtlich überragt. Sie spiegelt den heutigen Zustand des Kunstschaffens in der Lausitz getreulich wider, das zwar heute wie in früherer Zeit eine Kunst von spezifisch lausitzischer Eigenart hervorgebracht hat, das aber der deutschen Kunst eine ganze Reihe von angesehenen Künstlerpersönlichkeiten geschenkt hat und in sich noch einen wertvollen Stamm bewährter Künstler birgt, um den sich wiederum viele aufstrebende, hoffnungsvolle Talente scharen. Ein Überblick über das, was die Ausstellung bietet, wird dies bestätigen.

Von den außerhalb der Lausitz lebenden Malern sind in erster Linie natürlich die beiden Ehrenmitglieder des „Lausitzer Künstlerbundes“, Prof. Rud. Schramm-Zittau, der bekannte Münchener Tiermaler, und Prof. Hans Unger-Boschwitz, zu nennen. Schramms impressionistische Kunst beherrscht in der großformatigen „Gänseherde“ den Hauptraum. Zwei prächtige südliche Landschaften von ihm geben im Verein mit einem „Studienkopf“ und einem „Rosenstilleben“ von Hans Unger, deren lebendige Plastizität lediglich durch die Feinheit der farbigen Nuancierung gewonnen wurde, einer Koje im Nebenraum das Gepräge. Dresden, die sächsische Kunstmetropole, hat ferner noch drei gebürtige Bautzener entsandt: Paul Wicke, der einen sehr feinen Blick aus dem Fenster über eine winterliche Stadt, Georg Neugebauer, einen Kuehl-Schüler, der drei farbig interessante Landschaften und mehrere kräftige Holzschnitte, und Constantin Franz, der ein Blumenstilleben und einige Aquarelle ausstellt.

Die bekannten Bautzener Maler sind mit einer Ausnahme wohl alle vertreten. Von Fritz Kurth steht man eines seiner charakteristisch aufgefaßten Porträts und ein Abendbild, das religiöse Stimmung ausgehen läßt, von Berthold Hunger zwei Blumenstücke von anheimelndem Reiz, von Friedrich Krause-Döten einige Landschaften in vornehmer farbiger Haltung. Marianne Brixe hat mehrere eigenwillig gestaltete Stilleben mit Sonnenrosen geschickt, Georgkarl Heinicke ebenfalls Stilleben und ein

Porträt in moderner sachlicher Auffassung. Bei der jüngeren Generation stehen Gerhard Benzig und Rud. Warnecke im Vordergrund mit Bildern und graphischen Arbeiten, die ihr aufstrebendes Talent im besten Lichte zeigen. Zu ihnen gesellt sich zum ersten Male der junge Alfred Herzog, der besonders Aquarelle von beachtenswerter Qualität ausstellt. Hanns Petschke, der Bildhauer, zeigt eine gelungene Porträtbüste und gute kunstgewerbliche Stücke, die junge Kunstgewerblerin Ilse Rebel geschliffene Gläser von erlesener, viel beachteter Feinheit.

Aus der übrigen Lausitz ist der Süden noch stark vertreten. Von Karl Paul-Zittau ist ein Porträt und das Bild einer plättenden Frau im Stile der Neuen Sachlichkeit von äußerst eindringlicher Wirkung. Seine „Kohlengruben“ sind zu den besten lausitzer Landschaften in der Ausstellung zu zählen. Hans Kramer-Zittau fesselt durch die malerische Qualität eines ungemein reizvollen Mädchenbildnisses, das er neben anderen Bildern geschickt hat. Karl Hentschel-Großschönau kann in der Zusammenstellung eines Stillebens und einer böhmischen Landschaft mit den Bildern von Rudolf Schramm und Hans Unger seine vornehme Eigenart aufs beste dokumentieren. Ein anderes Stilleben weist Anklänge an den auf einer Italienreise erlebten Kubismus auf, den man in einer Sonderausstellung des vorigen Jahres kennen gelernt hat. Alfred Schönberner-Seiffennersdorf zeigt ein sauberes Aquarell von Spitzkunnersdorf, Emil Fischer-Ostrik ein impressionistisches frisches Bild einer Wäscherin und Rudolf Hacke-Seitendorf einen Abend im Hochgebirge von ausgezeichneter Klarheit des Konturs.

Eine Landschaft von Fritz Haselbach, einem jungen vielversprechenden Maler aus Reichenau, ist in unproblematischer, aber sehr ansprechender Malweise gegeben. Franz Helle-Warnsdorf bringt zwei Gemüsstilleben in impressionistischer Manier, Eduard Tammerschirgiswalde hat für seine Hasenbilder sehr fein silbern leuchtende Farbtöne gefunden. Zum ersten Male erscheint Oskar Rajeld aus Neukirch. Er geht in seinem „Herbstlaub“ formal und farbig ganz eigene Wege. Aus Rechern stammt der Graphiker Martin Neumann, der eine Reihe von Feder- und Farbzeichnungen, Darstellungen aus der wendischen Volkskunde geschickt hat.

Durchweg sehr interessante Arbeiten zeigen die Künstler aus der preussischen Lausitz. Bewährte Männer wie Wilhelm Schulze-Rose (Lomnitz) mit einer der für ihn charakteristischen Bauerngestalten und einem von düstigem Licht umflossenen „Sichelhäger am Fenster“, und D. W. Merseburg-Krüpper mit einer Berglandschaft aus dem Sächsischen stehen da an der Spitze. Von ihnen aus laufen keine Verbindungsfäden zu einer jungen Görlitzer Malergruppe, die durch den Stil der Neuen Sachlichkeit verbunden ist. Von Johannes Wüsten wird man dem „Verlorenen Sohn“ vor einem Aquarium den Vorzug geben, der durch äußerste Steigerung der Charakterisierungsmomente auffällt. Seine Gattin Dorothea Köppen hat, wie ihr „Mädchen mit Kasse“ zeigt, ihre eigene Malweise behauptet. Alois Kosch stellt ein Stadtbild im Stile des 16. Jahrhunderts und ein ebenfalls charakteristisch gesehenes Bildnis aus, dem gegenüber sich das Selbstbildnis von A. Helmich-Penzig stilistisch abhebt. Richard Israel-Penzig gehört mit einem sehr guten Stilleben ebenfalls zu diesem Kreis. Dora Kolisch gibt in einem Bildnis und einem Stilleben Zeugnisse ihrer fein kultivierten Kunst. Bernhard Gasse vermag in „Jauernick“ und „Blumen“ von der Eigenart seiner Auffassung zu überzeugen.

Penzig bei Görlitz hat schließlich noch zwei Kunstgewerbler entsandt: W. Süßemuts geschliffene Gläser und Josef Bankays Hartplastiken wird man mit großem Wohlgefallen betrachten. Arthur Bracki-Hoyerwerda erfreut besonders durch seine graphischen Arbeiten. Überhaupt